

IGM **R**egional

Zeitung für die Region Stuttgart · E 45481/Nr.2

Mai 2004



Böblingen · Esslingen · Göppingen · Ludwigsburg · Stuttgart · Waiblingen



- ▶ **Seite 2**
Niederlage für
Daimler vor dem BAG
- ▶ **Seite 3**
Interview mit
IMU-Chef Frank Iwer
- ▶ **Seite 4**
Der Kampf um die
35-Stunden-Woche
- ▶ **Seite 5**
Bosch: Der Sieg
von Leinfelden
- ▶ **Seite 6**
IG Metall trifft
Regional-Politiker
- ▶ **Seite 7**
Fragen zur Person
Hans Baur

▶ **Jürgen Stamm:** Noch nie haben die oberen Zehntausend so rücksichtslos auf Kosten der Bevölkerung abkassiert

Aktionstag sollte Berlin *eine Lehre sein*

Arbeitnehmer-Begehren für mehr soziale Gerechtigkeit

Die Großkundgebungen am 3. April sollen den Politikern in Berlin und den Wirtschaftsverbänden eine Lehre sein“, sagt Jürgen Stamm, der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Stuttgart. Um dem Nachdruck zu verleihen, bereite die IG Metall zur Zeit ein Arbeitnehmer-Begehren für mehr sozialer Gerechtigkeit vor. Weitere Aktionen schließt Stamm, der auch dem Vorstand der IG Metall angehört, nicht aus.

Noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik sei der Zynismus der herrschenden Eliten größer gewesen als heute, sagt Stamm. Noch nie hätten die oberen Zehntausend so rücksichtslos auf Kosten der Bevölkerung abkas-

sier. Statt Steuergeschenke an Unternehmen und Reiche zu verteilen, fordert er „beschäftigungsfördernde Investitionen - in Kindergärten und Schulen, in Krankenhäusern oder im öffentlichen Nahverkehr“.

Statt der Privatisierung von Leistungen und immer höheren Zuzahlungen solle die Krankenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung weiterentwickelt werden. Darin sei man sich mit den vielen anderen Gruppen einig, die sich an den Kundgebungen des 3. April beteiligt hatten.

Das gelte auch für das Thema Arbeitslosigkeit. Es sei eine Schande, wie die Leistungen gekürzt und die Zumutbarkeitsbedingungen

verschlechtert werden. Als ob die Arbeitslosen an der wirtschaftlichen Misere Schuld seien. Die IG Metall fordere stattdessen eine aktive Beschäftigungspolitik.

Um die Arbeitsplätze in den Betrieben zu sichern, werde sie sich weiterhin gegen die Ausweitung der Arbeitszeit wehren. Stamm: „Wir haben in den 80er Jahren die 35-Stunden-Woche erkämpft und sie bei der Tarifrunde Anfang des Jahres erfolgreich verteidigt.“ Bis heute habe in der Region Stuttgart kein Betrieb eine Verlängerung der tariflichen Arbeitszeit beantragt. Und der Versuch, bei Bosch in Leinfelden wieder 40 Stunden arbeiten zu lassen, sei abgewehrt worden.

Ihre Rechtsanwälte für Arbeitsrecht

Filzek & Gatzky

Aspenhaustraße 5
72770 Reutlingen
Fon 07121 - 34 5 34 - 0
Fax 07121 - 34 5 34 - 22
Email filzek.gatzky@t-online.de

Stark, Mayer, Hehr & Kollegen

Alleenstraße 10
71638 Ludwigsburg
Fon 07141 - 91 308 - 0
Fax 07141 - 91 308 - 77
Email stark@rechtsanwaelte-lb.de

Wohlfarth, Dr. Gutmann, Pitterle

Olgastraße 1
70182 Stuttgart
Fon 0711 - 23 98 45
Fax 0711 - 2 39 84 99
Email ra.wohlfarth@t-online.de

Anzeige

► **BAG:** Vereinbarte Arbeitszeiten müssen eingehalten werden

Niederlage für *Daimler*

Schluss mit dem Überstunden-Unwesen

Als weitestgehend erfolgreich wertet Jens Herbst, Leiter der Rechtsstelle der IG Metall Stuttgart, den jüngsten Beschluss des Bundesarbeitsgerichtes (BAG) im Verfahren um verfallene Gleitzeit in der Zentrale von Daimler-Chrysler. Danach ist der Konzern mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln verpflichtet, Arbeitszeit außerhalb des mit dem Betriebsrat vereinbarten Rahmens zu unterbinden. Es reiche nicht aus, geleistete Arbeitszeit nicht zu bezahlen, wie dies das Unternehmen geltend gemacht hatte. Das Urteil hat Signalwirkung für eine große Zahl ähnlicher Betriebsvereinbarungen.

Der Streit hatte sich entzündet als der Betriebsrat für 1999 rund 750.000 unbezahlte Überstunden entdeckt hatte. Dies hätte rechnerisch 500 Vollzeitstellen entfallen. Die Überstunden waren im Vorfeld weder beim Betriebsrat beantragt noch genehmigt worden. Sie haben zum Teil ge-

gen das Arbeitszeitgesetz verstoßen, was das Gewerbeaufsichtsamt im Jahr 2000 auf den Plan gerufen hatte. Auch die vorgeschriebene Abbauplanung der Gleitzeitkonten wurde häufig nicht eingehalten.

Jetzt können die rund 12.000 Angestellten der Daimler-Zentrale in Stuttgart, zu der auch ein Teil der Entwicklung gehört, aufatmen. „Dem Überstunden-Unwesen ist ein dicker Riegel vorgeschoben worden“, sagt Jens Herbst. Die Geschäftsleitung könne die eigene Verantwortung für die korrekte Durchführung der vereinbarten Arbeitszeitregeln nicht mehr auf die Beschäftigten abwälzen, die meist unter großem Leistungs- oder Karrieredruck stehen.

„Der Betriebsrat und die Geschäftsleitung werden nun eine neue Gleitzeitbetriebsvereinbarung abschließen müssen“, sagt Jens Herbst. Denn zur Zeit befinde man sich arbeitsrechtlich „weitestgehend im Niemandsland“.

kurz berichtet...

Lense im „Forum Region Stuttgart“

Der Betriebsratsvorsitzende von Daimler-Chrysler in Stuttgart *Helmut Lense* gehört seit kurzem dem Vorstand des Vereines „Forum Region Stuttgart“ an. Damit ist dort erstmals ein Betriebsrat vertreten. Neu im Kuratorium des Forums ist auch die Stuttgarter Bundestagsabgeordnete *Ute Kumpf*, die unter Bezirksleiter *Gerhard Zambelli* Pressesprecherin der IG Metall in Baden-Württemberg war. Kumpf ist die Stuttgarter Spitzenkandidatin der SPD bei den Wahlen zum Regionalparlament am 13. Juni. Am 10. Oktober fordert sie bei der Oberbürgermeisterwahl in der Landeshauptstadt den Amtsinhaber *Wolfgang Schuster* heraus.

Helmut Lense möchte im Forum mit dazu beitragen, dass die Region Stuttgart mit ihrem engen Geflecht von Autoherstellern, Zulieferern, Maschinenbauern sowie Forschern und Entwicklern attraktiv bleibt und so Arbeitsplätze gesichert werden. Zusammen mit Ute Kumpf will er sich deshalb unter anderem dafür einsetzen, „dass der Neckar zu einem Erlebnisraum wird“. Da müsse auch Daimler mitziehen, sagt der Betriebsratsvorsitzende.

IGM REGIONAL
Sechster Jahrgang
Nr. 2 (Mai 2004)

Erscheinungstag: 6. Mai

Herausgeber: IG Metall
in der Region Stuttgart

Verantwortlich: Dieter Knauß
und Jürgen Stamm, die Sprecher
der IGM in der Region Stuttgart

Redaktionsanschrift:
IG Metall, Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
e-mail: waiblingen@igmetall.de
www.bw.igm.de/region-stuttgart

Konzeption, Realisierung,
Redaktion: Ostendmedia

Erscheinungsweise:
jeden zweiten Monat
(außer im Sommer)

Nächste Ausgabe:
Juli 2004

Fotos: Graffiti, Meister,
Mehner, Michel, IG Metall

Druck: Studiodruck

Auflage: 50.000

Verteilung: Postversand
und Betriebsverteilung

Jahresabonnement: 7,50 Euro
(inkl. Versandkosten). Bei
Mitgliedern ist die Bezugs-
gebühr im Beitrag enthalten.

Anzeigen: Ostendmedia
Fax: 0711/42 90 80



BITTE NICHT FÜTTERN.

DAS VVS FIRMENTICKET.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie viel Geld Sie loswerden, wenn Sie regelmäßig gebührenpflichtig parken? Und wie viel Zeit Sie vergeuden, bis Sie einen Parkplatz finden? Und wie viel Sprit Sie im Stau verbrauchen? Das alles können Sie sich sparen – mit Bus und Bahn und dem VVS Firmenticket. Damit fahren Sie ein ganzes Jahr lang sicher und stressfrei zur Arbeit und wieder nach Hause. Durch eine Sammelbestellung über Ihre Firma reduziert sich der ohnehin schon günstige Preis nochmals um bis zu 10 %.

12 MONATE FAHREN. 9 MONATE ZAHLEN.

Sprechen Sie mit Ihrer Firma über das VVS Firmenticket! Nähere Informationen erhalten Sie über unsere Infoline 07 11/66 06 – 253 oder im Internet: www.vvs.de



Clever auf Achse

Anzeige

► **Frank Iwer:** Bei einer 40-Stunden-Woche würden in der Region zirka 40.000 Industriearbeitsplätze wegfallen

Warnung vor „Arbeiten ohne Ende“

Oft geht es nicht um Krisenbewältigung, sondern die Erhöhung des Profits

Fast täglich fordert irgend jemand die Verlängerung der Arbeitszeit. Kann das die Lösung bei wirtschaftlichen Problemen sein? Wir befragten den Chef des Stuttgarter IMU-Instituts Frank Iwer.

Was wäre, wenn die Arbeitszeit in der Region um fünf Stunden verlängert würde? Dann würden allein von den 400.000 Industriearbeitsplätzen zirka 40.000 wegfallen.

Gab es in der Region Stuttgart vom IMU-Institut beratene Krisenbetriebe, die mit einer unbezahlten Verlängerung der Arbeitszeit hätten gerettet werden können?

Beim Leiterplatten-Hersteller STP in Sindelfingen ist der Markt weggebrochen. Da nützt auch eine 50-Stunden-Woche nichts. Im Gegenteil: Man hätte eine 20- oder 10-Stunden-Woche einführen müssen. Anderes Beispiel: Die Druckerei Drescher in Rutesheim war insolvent und hat deshalb die Arbeitszeit ohne Lohnausgleich um zwei Stunden verlängert. Damit wurden kurzfristig Löcher gestopft, die eigentlichen Probleme aber nicht gelöst. Deshalb ist man jetzt wieder so weit wie zuvor.

Gibt es Fälle, in denen das Stuttgarter IMU-Institut zu einer Verlängerung der Arbeitszeit geraten hat?

Wir empfehlen den Belegschaften immer, die Politik des Management sehr kritisch zu überprüfen. Oft geht es nicht einmal um Krisenbewältigung, sondern schlicht und ergreifend um eine Erhöhung des Profits. Zum Beispiel bei Bosch Leinfelden: Der Bosch-Konzern will seine Umsatzrendite von fünf auf sieben Prozent hochfahren; die Belegschaft soll durch die unbezahlte Mehrarbeit den Zukauf von Unternehmen finanzieren – das ist natürlich billiger als über einen Bankkredit. Nur zur Erinnerung: fünf Prozent waren bis Anfang der 90er Jahre für ein normales Unternehmen in Deutschland nicht erreichbar.



Frank Iwer
Chef des Stuttgarter IMU-Instituts



3

Hat die stufenweise Verkürzung der Arbeitszeit bis Anfang der 90er Jahre den Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in der Region Stuttgart geschadet?

Unterm Strich gesehen sicher nicht. Sie hat sogar die Anstrengungen vermehrt, konkurrenzfähig zu bleiben. Darüber hinaus war sie das Vehikel zu mehr Flexibilisierung. So viel Flexibilisierung der Arbeitszeit wie bei uns gibt es im europäischen Ausland nirgends.

Wie hat sich denn die Arbeitszeit seit der Einführung der 35-Stunden-Woche in der Metall- und Elektroindustrie entwickelt?

Die tarifliche Arbeitszeit ging in der Gesamtwirtschaft Anfang der 90er Jahre im Westen auf durchschnittlich 37,5 Stunden pro Woche zurück. Damit konnte eine Menge von Arbeitsplätzen geschaffen oder gesichert werden. Doch bereits am Ende der Krise 1993/94 hat die tatsächliche Arbeitszeit wieder zugenommen, sodass heute wieder viele Menschen 40 Stunden oder mehr arbeiten.

Auch die Arbeitszeitmodelle in den Betrieben haben sich geändert.

Wir haben eine deutliche Ausweitung der Schichtarbeit. Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten in den westdeutschen Großbetrieben müssen regelmäßig samstags,

knapp die Hälfte regelmäßig sonntags arbeiten. 17 und 18 Schichten pro Woche sind eher die Regel als die Ausnahme. Hinzu kommt, dass es immer mehr Betriebe gibt, die nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit von zehn Stunden und die entsprechenden Ruhezeiten einhalten. Ein bekanntes Beispiel dafür sind bestimmte Angestelltenbereiche bei Daimler. Längst entspricht das Schlagwort vom „Arbeiten ohne Ende“ dem betrieblichen Alltag.

Und die Leute werden krank davon.

Nach 15 Jahren Intensivierung der Arbeit erleben wir, dass viele das gesetzliche Rentenalter nicht erreichen, weil sie verschlissenen sind. Bei 40 oder 42 Stunden pro Woche wäre das Ergebnis noch schlimmer. Und die Folgekosten wären sehr hoch.

Hat die Einführung der Gruppenarbeit nicht zu einer Humanisierung der Arbeit geführt?

Erholungsrelevante Zeiten in und zwischen der Arbeit werden zunehmend eliminiert. Die Vorgabezeiten und die Arbeitstakte sind wieder verkürzt worden. Das gilt selbst für einstige Vorzeigewerke wie Daimler in Rastatt oder in Stuttgart-Bad Cannstatt. Von echter Gruppenarbeit kann da kaum mehr geredet werden.

Arbeitsplätze

schaffen:

35-Stunden-Graffiti

aus dem Jahr 1984

interview

Ein *historischer Sieg* der IG Metall

Vor 20 Jahren kämpften die Metaller sieben Wochen lang für die 35-Stunden-Woche

Im Jahr 1984 haben die Metaller in der Region Stuttgart Geschichte geschrieben. Hier hat der siebenwöchige Arbeitskampf für die 35-Stunden-Woche begonnen. Hier war der Streik-Schwerpunkt. Hier wurde verhandelt und hier wurde das Ergebnis vereinbart.

„Wir müssen die 40-Stunden-Woche mit Zähnen und Klauen verteidigen“, erklärte Arbeitgeber-Chef *Hans Peter Stihl* im Vorfeld der Tarifrunde. Trotz zahlreicher Warnstreiks blieb der IG Metall deshalb nur der Streik. Mit minimalem Einsatz sollte eine maximale Wirkung erzielt werden. Eine Streiktaktik, die mit der Verabschiedung des Anti-Streikparagraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz kurze Zeit nach dem Arbeitskampf nie mehr möglich war. Für den ersten Streiktag, den 14. Mai 1984, wählte die Bezirksleitung zehn Firmen aus, davon sechs aus der Region Stuttgart, das Montagewerk des Verhandlungsführers Hans Peter Stihl sowie fünf Automobilzulieferer:



vor 20 Jahren
Erster Streiktag bei Mahle in Markgröningen

Behr in Stuttgart-Feuerbach und Stuttgart-Weilimdorf, *Kautt & Bux* in Herrenberg, *Längerer & Reich* in Filderstadt-Bernhausen, *Mahle* in Stuttgart-Bad Cannstatt, Stuttgart-Münster und Markgröningen und *ZF (Zahnradfabrik Friedrichshafen)* in Bietigheim.

„Ich war vom ersten Tag an dabei“, berichtet Herbert Bossert, der kurz vor Streikbeginn zum Betriebsratsvorsitzenden von Mahle in Stuttgart gewählt worden war. „*Hans Mayr*, der damalige Vorsitzende der IG Metall, kam am 14. Mai zusammen mit *Franz Steinkühler* in aller Frühe zu uns ans Tor. Da stand der Laden.“ Obwohl die Medien zum Teil entschieden gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit argumentierten und obwohl es anfangs auch unter den

Mitgliedern und Funktionären nicht wenige Kritiker und Sceptiker gab, hat der Streik vom ersten Tag an geklappt. Schon innerhalb kurzer Zeit konnte die Automobilindustrie empfindlich getroffen werden.

„In dieser Zeit hatten wir bei der IG Metall eine hervorragende Mannschaft“, berichtet Herbert Bossert. „Das gilt für die Arbeit von oben bis unten. Bezirksleiter *Ernst Eisenmann* und der damalige Erste Bevollmächtigte *Klaus Zwickel* informierten uns ständig über den Stand der Verhandlungen.“

Die IG Metall dehnt den Kampf auf Werke wie *Daimler* in Sindelfingen aus und auf Hessen. Die Gegenseite antwortet mit heißer und kalter Aussperrung. Zunächst schicken die Bosse die Leute in Betrieben mit mehr als 2.000 Beschäftigten nach Haus, dann die in Betrieben mit mehr als 1.000. Die Kolleginnen und Kollegen reagieren mit zusätzlichen

Warnstreiks, Protestkundgebungen und Betriebsbegehungen oder Werksbesetzungen wie bei *Filter-Knecht* in Lorch oder bei *Werner & Pfleiderer* in Dinkelsbühl.

Ende Juni legt der Schlichter *Georg Leber* einen Spruch vor. Der Durchbruch ist geschafft, das Tabu der 40-Stunden-Woche gebrochen. Ab 1. April 1985 wird die 38,5-Stunden-Woche eingeführt. Die Wochenarbeits-



Betriebsbesetzung rund um die Uhr
Eine Reaktion auf die Aussperrung bei Werner & Pfleiderer

Im Mittelpunkt Kultur

Das Angebot der Kulturgemeinschaft ist so vielfältig wie das Kulturprogramm der Region Stuttgart.

30 Abonnements in verschiedenen Kombinationen in Theatern, Museen und Konzertsälen stehen zur Auswahl. Alle Tickets mit VVS-Fahrberechtigung.

Wir übersenden Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich unsere aktuellen Programmbücher *Spielpläne* und *Kunstabo*.



www.ranger-design.com

Bitte ankreuzen

Spielpläne Kunstabo

Name, Vorname

Straße/Hausnummer/Telefonnummer

Postleitzahl/Ort

Kulturgemeinschaft

Telefon 07 11/22 4 77-15, 16, 19, 20, 21, Fax -23, Mailbox-89
Internet: www.kulturgemeinschaft.de
eMail: info@kulturgemeinschaft.de
Willi-Bleicher-Straße 20, 70174 Stuttgart
Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr

Ausschneiden, aufkleben und absenden, mailen, faxen oder anrufen.

Anzeige

zeit kann dabei zwischen 37 und 40 Stunden schwanken. Diese Art von Flexibilisierung war Georg Lebers Zugeständnis an den Verband der Metallindustrie.

„Zunächst haben viele den Wert dieses Abschlusses noch gar nicht erkannt“, erinnert sich Herbert Bossert. In der Tarifkommission stimmten 87 Kolleginnen und Kollegen für den Leber-Spruch, 31 dagegen, darunter etliche aus der Region Stuttgart. Der damalige Kässbohrer-Betriebsrat und heutige IG Metall-Vize *Berthold Huber* stimmte dagegen oder *Georg Weinmann*, der Betriebsratsvorsitzende von Stihl. „Was uns da an Unmut über den Leber-Spruch, an Verärgerung, ja Zorn entgegenschlug hat mich überrascht“, berichtete Weinmann bei der Sitzung der Tarifkommission. Die Enttäuschung kam auch beim Ergebnis der Urabstimmung in der Region zum Ausdruck.

„Heute sind alle froh über das Ergebnis“, sagt Herbert Bossert. Die stufenweise Einführung der 35-Stunden-Woche in den folgenden Jahren sei nur möglich gewesen, „weil sich die Arbeitgeber an die Stärke erinnerten, die wir 1984 gezeigt hatten“. All die Horror-Szenarien vom Niedergang der deutschen Wirtschaft seien nicht eingetreten, im Gegenteil: „Viele Unternehmen hätten Leute eingestellt, auch Mahle“, sagt Bossert, „zunächst weil es nach dem Arbeitskampf einen großen Nachholbedarf gab und dann weil die Arbeitszeit von April 1985 an verkürzt wurde.“ Bei Mahle ent-



Der 35-Stunden-Mann
Streikposten bei Kühler-Behr

schied man sich zunächst für Frührschluss-Tage am Freitag. „Das ist hervorragend angekommen“, erinnert sich Herbert Bossert. In der Gießerei hat Mahle später ein Freischicht-Modell eingeführt. „Auch dies führte zu Neueinstellungen.“

„Von 1984 zehrt die IG Metall noch heute“, sagt der Mahle-Betriebsrat. Ohne diesen Kampf hätten wir heute noch weit mehr Arbeitslose. „Deshalb müssen wir die Errungenschaften von damals heute mit aller Kraft verteidigen.“



► **Betriebsrat Wolfgang Mann:** Wir haben wieder eine Zukunft

Keine *40 Stunden* bei Bosch

Proteste in Leinfelden haben sich gelohnt

Die Pläne zur Einführung der 40-Stunden-Woche und zur Verlagerung von Arbeitsplätzen bei Bosch in Leinfelden sind vom Tisch. Nach diesem Etappensieg der Beschäftigten wird der Betriebsrat mit der Geschäftsführung über ein Zukunftskonzept für die Sparte Elektrowerkzeuge (EW) verhandeln. Martin Schwarz-Kocher vom IMU-Institut hat dazu bereits einige Anregungen gegeben.

Die 1.500 Bosch-Beschäftigten in Leinfelden haben unruhige Monate und ein ungewöhnliches Lernprogramm hinter sich. Noch Ende des Vorjahrs sammelten einige Meister innerhalb kurzer Zeit über 400 Unterschriften für die Einführung der 40-Stunden-Woche in der Produktion. Nur so könnten die Arbeitsplätze gerettet werden, erklärten sie den Arbeitern. Um Diskussionen mit Betriebsräten aus dem Weg zu gehen, haben sie bis zum Ende der Spätschicht gewartet, dann die Nachtschicht mit den Listen konfrontiert und in aller Früh die Frühschicht. „Wenn sogar ein Großteil der Produktionsarbeiter mit einer 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich einverstanden wäre, wie können wir da noch einen Dammbbruch verhindern“, fragten sich damals die Interessenvertreter.

Als die Geschäftsleitung zusätzlich sieben Prozent der Personalkosten einsparen und – als Folge der Einführung der 40-Stunden-Woche – Stellen streichen wollte, kippte die Stimmung. „Mit Hilfe der IG Metall und mit viel Überzeugungsarbeit konnten wir die Kollegen dann zu ersten Aktionen bewegen“, berichtet Wolfgang Mann, der

Betriebsratsvorsitzende. In Leinfelden und den anderen EW-Werken hat man nun erkannt, wie die Arbeiter einer hochprofitablen Unternehmenssparte hier vorgeführt werden sollten.

Jetzt regte sich auch bei den Kollegen im Konzern Widerspruch. Offensichtlich, so dachten viele, soll in Leinfelden ein Exempel statuiert werden. Schließlich hatte sich der neue Bosch-Chef Franz Fahrenbach schon kurz nach seinem Amtsantritt öffentlich für eine Rückkehr zur 40-stündigen Arbeits-

woche ausgesprochen. 5.500 Bosch-Kolleginnen und Kollegen aus zahlreichen Standorten haben deshalb im Februar kurzfristig die Arbeit niedergelegt, um mit Bussen nach Leinfelden zu fahren und den Beschäftigten dort ihre Solidarität zu zeigen. Die wachsende Streit- und Streikbereitschaft in Leinfelden, die offene Informationspolitik von Betriebsrat und IG Metall und das große öffentliche Interesse an der Auseinandersetzung haben schließlich die Bosch-Spitze auf der Gerlinger Schillerhöhe alarmiert. Sie zog bei einem Treffen, an dem neben Wolfgang Mann auch der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Walter Bauer teilnahm, ihre Pläne zurück, auch die geplanten Verlagerungen ins sächsische Sebnitz beziehungsweise nach Ungarn und China. Mann konnte dann bei der Betriebsversammlung in der Filderhalle verkünden: „Wir haben wieder eine Zukunft.“ Und die Boschler klatschten vor Erleichterung.

bosch elektrowerkzeuge

► **Peter Hofelich:** Die gesamte Wertschöpfungskette des Fahrzeugbaus in der Region Stuttgart darstellen

IG Metall trifft *Regionalpolitiker*

Mehr PCs und Internet-Anschlüsse für Schulen gefordert

Eine echte Industriepolitik jenseits der derzeitigen neoliberalen Welle forderte Peter Hofelich kürzlich bei einem Treffen von Abgeordneten des Regionalparlaments und der IG Metall im Esslinger Gewerkschaftshaus. Hofelich, der Vorsitzende der Regional-SPD nannte als Ziel, „die gesamte Wertschöpfungskette des Fahrzeugbaus in der Region Stuttgart darzustellen“. Doch dafür benötige die Region mehr Kompetenzen – Kompetenzen, die ihr die Mehrheit im Landtag nicht gewähren wolle. Zum ersten mal seit zehn Jahren trafen sich im April Regionalpolitiker mit den Bevollmächtigten der IG Metall in der Region Stuttgart sowie einigen Betriebsräten. Die IG Metall hatte dazu geladen. Gekommen sind neben Hofelich *Birgit Kipfer* (SPD), *Udo Goldmann* (CDU), und *Ludger Eltrop* (Grüne). *Dieter Knauß*, der Sprecher der IG Me-

tall in der Region Stuttgart, hatte den Fraktionsvorsitzenden bereits vorab die Probleme mitgeteilt, mit denen man sich gemeinsam befassen sollte. *Harald Kalmbach*, der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende von Alcatel SEL in Stuttgart-Zuffenhausen, zeichnete ein düsteres Bild für die Telekommunikationsbranche. Kalmbach kritisierte, dass an den Schulen der Region nur ein PC auf 14 Schüler komme sowie vier Internet-Zugänge auf 100 Gymnasiasten. Damit seien wir in Europa auf den hinteren Plätzen. *Giovanni Conforti*, der Betriebsratsvorsitzende von Index in Esslingen und *Dieter Knauß* wiesen auf die stark abnehmende Zahl von Jobs für An- und Ungelernte hin. Ein Problem, das Peter Hofelich, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) ist, für eine „Zeitbombe“ hält. Deshalb habe die WRS in einem Modellprojekt angeleitete Frauen qualifiziert.



Treffen mit Vertretern des Regionalparlaments (v. l.): Udo Goldmann, Helmut Hartmann, Birgit Kipfer, Ludger Eltrop, Jürgen Stamm, Peter Hofelich, Dieter Knauß

Hofelich kandidiert erneut bei der Wahl zum Regionalparlament am 13. Juni. Auch *Helmut Hartmann* stellt sich – im Wahlkreis Esslingen – erneut zur Wahl. Der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Esslingen gehört bereits seit zehn Jahren dem Regionalparlament an. Im Kreis Göppingen kandidiert *Leni Breymaier*, die stellvertretende DGB-Landesvorsitzende, im Kreis Böblingen *Gisela Haupt*, die langjährige Betriebsratsvorsitzende des inzwischen liquidierten Sindelfinger Leiterplatten-Herstellers STP, früher IBM. Hartmann, Breymaier und Haupt sind die einzigen aktiven Gewerkschafter, die auf (aussichtsreichen) Plätzen kandidieren.

Betriebsräte

sowie Azubi- und Schwerbehinderten-Vertretungen qualifizieren sich bei der BildungsKooperation Region Stuttgart e.V.

„Die BiKo sorgt für Durchblick im Wirtschaftsausschuss.“

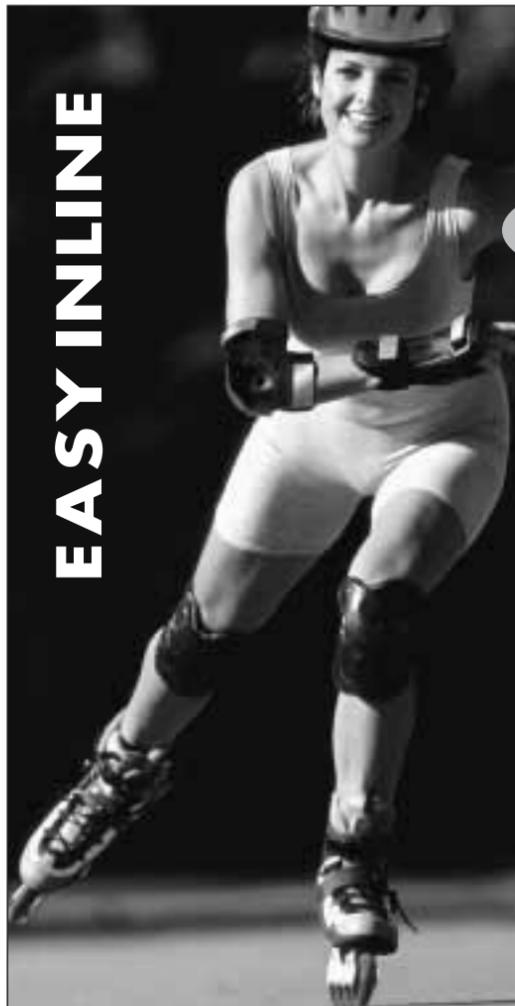


BiKo-Referent Martin Schwarz-Kocher vom IMU-Institut

BiKo BildungsKooperation
Schwieberdinger Straße 54 • 71636 Ludwigsburg
Fon 07141 48 87 78-0 • Fax 07141 48 87 78-7
E-Mail info@biko-stuttgart.de • www.biko-stuttgart.de

Die BiKo ist ein freier Bildungsträger, der in Kooperation mit der IG Metall Region Stuttgart Betriebsräte, Jugend- und Auszubildenden- sowie Schwerbehinderten-Vertretungen qualifiziert.

EASY INLINE



AOK-Inline

1/2 Marathon

Stuttgart • 20. Juni 2004

Stuttgart, wir kommen!

Am 20. Juni heißt es: ab nach Stuttgart! Zum AOK-Inline-Halbmarathon, dem EASY INLINE-Event. Sommer, Spaß und coole Action und den ganzen Tag lang Party und Programm. Klar, dass man dabei sein muss.

Die AOK tut mehr!

Mehr Infos gibts überall bei der AOK in Baden Württemberg. Oder www.aok.de/bw








Die Gesundheitskasse.

Anzeige

Anzeige

Hans Baur

► *Hans Baur kennt die Region Stuttgart seit 1984, als er hier kurzfristig für die IG Druck und Papier tätig war. Zwei Jahre später zog er endgültig in die Schwabenmetropole, um für die IG Metall tätig zu werden. Er betreute die Betriebe im Stadtteil Zuffenhausen und hat so den Niedergang und den Aufstieg von Porsche erlebt. Bei Alcatel SEL war allerdings fast immer Krisenmanagement gefragt.*



7

fragen zur person

Welche Bedeutung hat für dich die Region Stuttgart?

Wir müssen in dieser zusammenwachsenden Region auch als IG Metall stärker wirken. Vor allem muss es uns dabei um die Erhaltung von Arbeitsplätzen gehen. Dazu könnte die Region sicher einiges beitragen.

Welche Ereignisse waren für dich politisch prägend?

Unsere Aktion als Jugendvertreter gegen die geplante Schließung der Lehrwerkstatt bei der Firma Compur in München, wo ich damals den Beruf des Werkzeugmachers gelernt habe. Wir haben diesen Kampf gewonnen.

Welche politischen Vorbilder hattest du in deiner Jugend?

Die Aufbruchsstimmung Anfang der 70er Jahre hat mich politisiert. Das war die Zeit der Schüler- und Lehrlingsbewegung. Meinen ersten Wahlkampf habe ich für Willi Brandt gemacht. Uns hat damals seine Forderung, mehr Demokratie zu wagen, begeistert. Ich habe damals übrigens auch begonnen, Schriften von Karl Marx zu lesen.

Nenne die größte Enttäuschung in deinem politischen Leben.

Die verlorene Auseinandersetzung um die Atombewaffnung in der Bundesrepublik. Das war in den 80er Jahren. Wir wollten die Stationierung von Pershing-Raketen und



Hans Baur

... 1974 nach der Besteigung des Ortlers

Cruise Missiles verhindern, denn von deutschem Boden sollte nie wieder eine Bedrohungen ausgehen.

Hast du heute noch politische Ideale?

Sicher. An erster Stelle stehen Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Deshalb sind wir am 3. April auf die Straße gegangen. Wir brauchen aber auch mehr Beteiligung in den Betrieben. Und ganz wichtig ist es, Frieden zu schaffen. Siehe Irak! Millionen Menschen hatten vor einem Jahr gegen den Angriff demonstriert. Wir konnten ihn leider nicht verhindern.

Woran denkst du, wenn du an das Jahr 1984 denkst?

Damals war ich für einige Monate bei der IG Druck und Papier in Stuttgart im Einsatz, um den Bezirksgeschäftsführer Horst Bekel zu vertreten. Bekel war als Streikposten überfahren und dabei schwer verletzt worden. Er war damals vor dem Druckzentrum in Stuttgart Möhringen im Einsatz, wo die Stuttgarter Zeitung, die Stuttgarter Nachrichten, Sonntag Aktuell und die iwz hergestellt werden. Erstmals beteiligte ich mich 1984 an der Umsetzung eines neuen Tarifvertrages. Es ging um die Verkürzung der Arbeitszeit, die damals auch die Drucker und Setzer erstreikt hatten.

Sollten Gewerkschafter Mitglied einer politischen Partei sein?

Parteipolitik sollten wir aus der IG Metall heraus halten. Wir müssen uns als Gewerkschaft selbst positionieren. Aber politische Menschen sollten sich auch in Parteien betätigen, wenn sie dies für sinnvoll halten.

Nenne die wichtigste Eigenschaft, die ein IG Metall-Funktionär haben sollte?

Einfühlungsvermögen in die Probleme der Menschen in der Arbeitswelt. Er sollte hören und nicht alles besser wissen. Er benötigt aber auch Durchsetzungskraft.

Was machst du neben deiner Gewerkschaftsarbeit?

Bergsteigen und Skifahren. Ich interessiere mich aber auch für Geschichte, Malerei und Musik. Und ich bin fußballbegeistert. Klar, dass wir am 15. Mai ins Neckarstadion gehen – zum Spiel VfB Stuttgart gegen Bayern-München. Beim Hinspiel in München war ich schon dabei – zusammen mit Alois Süß, dem langjährigen Betriebsratsvorsitzenden von Alcatel SEL. Übrigens auch ein Bayern-Fan.

Welches Buch hast du zuletzt gelesen?

Zwei historische Krimis und „Monrepos oder die Kälte der Macht“ von Manfred Zach. Der frühere baden-württembergische Regierungssprecher zeichnet in diesem stark autobiographisch gefärbten Roman ein Psychogramm der Politik in Baden-Württemberg. Der Author gewährt einen Einblick ins Innerste der Macht und beschreibt am Beispiel von persönlichen und politischen Schicksalen die Abhängigkeiten in der Politik, die Verlockungen und die Gefahren.

kurz und bündig

- 51 Jahre alt, verheiratet
- Gelernter Werkzeugmacher, Maschinenbauingenieur und Soziologe
- 1969 bis 1972 Jugendvertreter bei Compur (Kameraverschlüsse) in München
- 1984 bis 1985 Humanisierung-der-Arbeit-Projekte in der Nürnberger Metallindustrie in Zusammenarbeit mit dem IMU-Institut
- 1985 bis 1986 Gewerkschaftssekretär der IG Metall Nürnberg
- 1986 bis 1999 Gewerkschaftssekretär der IG Metall Stuttgart
- Seit 1999 Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart
- Seit Mitte der 90er Jahre Aufsichtsrat bei Porsche und Alcatel SEL

